Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,50 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Hg. Bockmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 169. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 25. Juni 1901.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **30. Jahrgang.**

,. Wirthschaftspolitische Fragen.

Bekommen wir einen „Ballinkurs“? So fragen mit freudig klopfendem Herzen die einen, ängstlich und verstört die anderen. Und weil niemand eine sichere Antwort darauf geben kann, werden die Interpellationen an den Kanzler immer lauter und dringlicher, daß er sagen soll, wohin das Schiff unserer Wirthschaftspolitik steuere. Graf Bülow aber schweigt. Er will den Deutschen den Genuß der schönen Sommermonate nicht verderben; zanken und streiten, denkt er, können sie nachher auch noch genug. Erst wenn der Novembersturm über die Stoppeln saust und der erbleichende Schein der Sonne die Menschheit nicht mehr zum Transpiriren bringen kann, will er seines Herzens Geheimniß verkünden und sagen, ob in der Hauptsache der Wille der Rechten oder der der Linken geschehen soll.

Es wäre für manchen so schön, jetzt frisch-freifröhliche Zollschlachten zu liefern; statt dessen muß man sich in Combinationen ergehen und die Besprechung des heikelen Themas mit unzähligen „wenn“ und „aber“ spicken. Und so lange der Kanzler nicht offen Farbe bekannt hat, muß man sich von beiden Seiten versagen, auch ihm gegenüber klare Stellung zu nehmen. Soll man ihn loben oder gegen ihn polemisiren? fragen sich die Männer auf der Rechten wie auf der Linken. Entfaltet er das agrarische Banner, so werden die Conservativen sich um ihn schaaren, und die ganze Linke wird gegen ihn Sturm laufen, zeigt es sich aber, daß der „Ballinkurs“ Aussicht hat, so wird die Gruppirung natürlich umgekehrt sein. Da aber noch niemand etwas Positives zu sagen weiß, so hält man sich auf beiden Seiten zurück. Es kommt hinzu, daß sowohl die Rechte wie die Linke es vorziehen würden, mit der Regierung zu gehen, statt ihr zu opponiren; in dem einen Gedanken sind sie sich einig: „Mit euch, Herr Kanzler, zu spazieren, ist ehrenvoll und bringt Gewinn.“

Dazu gehen dunkele Gerüchte um, als ob man auch an maßgebender Stelle in der wichtigen Frage noch zu keinen festen Entschlüssen gelangt sei. Wir glauben nicht daran, sondern sind der Ansicht, daß in der neulichen Ministerconferenz bereits positive Beschlüsse gefaßt sind, die man nur noch sorgfältig geheim hält. Trotzdem nimmt das Flüstern kein Ende, manche Leute wollen z. B. wissen, daß der Kanzler mehr einem agrarischen Kurse zuneige, während der Kaiser am liebsten einen Ballinkurs sähe. Vielleicht ist dieses Gemunkel nur die Folge der Geheimhaltung; da strengen findige Leute ihren Geist an und „kombiniren“ sich etwas zusammen. So wird die Hundstagssaison wenigstens in unterhaltender Weise ausgefüllt. Da es sich aber nicht empfiehlt, Erörterungen auf so luftiger Grundlage aufzubauen, so müssen wir uns versagen, daran weitere Auseinandersetzungen zu knüpfen.

Eines dagegen können wir heute schon sagen: bessere Bedingungen vom Auslande, als sie uns in den Caprivischen Handelsverträgen gegeben waren, hoffen wir in Zukunft unbedingt zu erhalten. Die Praxis des „Wegschenkens“ mag sehr bequem sein, um schnell Verträge zu schließen, aber die Interessen des Landes sind gewiß das oberste Gesetz. Nehmen wir z. B. nur Amerika. Es hat sich immer schärfer abgeschlossen gegen die europäische Einfuhr, und beständig geht dieselbe zurück. An Gegenleistungen denken die Yankees nicht. Sie werfen immer mehr landwirthschaftliche Produkte auf die europäischen Märkte und widerstreben sogar einer ausreichenden sanitären Kontrolle ihres Fleischwaarenexportes. Aber auch ihre industrielle Ausfuhr macht große Fortschritte. Der Vorsteher des Bureaus für den auswärtigen Handel im Washingtoner Foreign Office, Herr Fred. Emery, veröffentlicht einen Bericht, worin er mit großspurigen Worten hervorhebt, Deutschland werde immer mehr eine Absatzquelle für amerikanische Produkte und Fabrikate. Wir entnehmen amerikanischen Blättern darüber folgende Auszüge aus Konsularberichten:

> Nach Angaben des Konsuls Brundage von Aachen wurden dort während des letzten Jahres amerikanische Maschinen im Werthe von ungefähr 250,000 Doll. eingeführt. Wie er sagt, ist auch der Markt für Struktureisen und Eisenwaaren im allgemeinen ein guter, und sei der beste Weg, einen Absatz für dieselben zu finden, daß man sich der Architekten als Vermittler bediene.
>
> Konsul Lieber von Düsseldorf macht aufmerksam darauf, daß sich in dieser Stadt mehrere Firmen fast ausschließlich dem Import von amerikanischen Werkzeugen widmen, und daß ihr Geschäft blüht. In Läden ausgestellte amerikanische Waaren, als Schreibpulte, Schreibmaschinen, Petroleumöfen, Waschmaschinen und andere Haushaltungsgegenstände, scheinen sich alle gut zu verkaufen.
>
> Konsul Harris zufolge haben sich unsere Waaren im Konsulardistrikt Mannheim fest eingebürgert, besonders Maschinen, Pumpen, Kassenregister, Bureaueinrichtungen, photographische Utensilien, Nähmaschinen, Badewannen, Schuhe, Mähmaschinen usw.
>
> Konsul Hughes von Koburg meldet einen starken Aufschwung des Handels in amerikanischen landwirthschaftlichen Maschinen seit Abhaltung der Ausstellung in Koburg, wo solche Maschinen zu sehen waren. „Unsere Werkzeuge,“ sagt Herr Hughes, „verkaufen sich einfach von selbst, weil sie in vorzüglicher Weise hergestellt, leicht und dauerhaft sind. Auch amerikanische Schlösser haben jetzt Eingang gefunden und werden als wundervoll in ihrer Art betrachtet.“
>
> Konsul Sawter in Glauchau berichtet, daß die Deutschen die Fortschritte der Amerikaner bei der Fabrikation von Textilwaaren als merkwürdig ansehen. Nicht nur hat der amerikanische Fabrikant sich alle im Auslande bekannte Maschinen, Webstühle und Vorrichtungen, die vortheilhaft verwendet werden können, zu Nutze gemacht, er entwickelt auch einen Unternehmungsgeist, gegen den die langsameren, wenn auch gründlichen Methoden des Deutschen nicht leicht Stand halten können. Die Benutzung der Rabbathspindel, welche 10,000 Umdrehungen pro Minute macht, hat z. B. den amerikanischen Fabrikanten seit ihrer Einführung im Jahre 1870 über 100 Millionen Dollars eingebracht. Die einst verächtlich betrachteten amerikanischen Fabrikate, die früher verlachten amerikanischen Ideen über Kleider sind jetzt sogar Mode geworden, und weil der deutsche Fabrikant das einsieht, sucht er sich auch mehr und mehr amerikanischen Methoden anzupassen und sich amerikanische Ideen anzueignen, meint dieser Konsul, der überhaupt der Worte nicht genug finden kann, den amerikanischen Erzeugnissen ein Loblied zu singen.

Es wäre wahrlich nicht wünschenswerth, wenn das so weiter ginge. Mac Kinley hat noch neulich die Behauptung, er habe erklärt, kein „Ultra-Schutzzöllner“ mehr zu sein, rund dementiren lassen, und wer den Mann aus Ohio näher kennt, wird an dieser Ableugnung gewiß nicht zweifeln. Unsere Handelsbeziehungen zu Amerika müssen entschieden mehr auf den Fuß der Parität gebracht werden, sonst kommt Deutschland zu kurz. Uebrigens hat schon der zweite Reichskanzler eingesehen, welche Gefahr von Amerika in dieser Beziehung drohe. In seiner Reichstagsrede vom 10. Dezember 1891 regte Graf Caprivi den Gedanken eines Zusammenschlusses der europäischen Kräfte gegen Amerika zu wirthschaftlichem Kampfe an, indem er sagte:

> Jenseits des Atlantischen Oceans nimmt die Bevölkerungszahl der Vereinigten Staaten von Amerika von Jahr zu Jahr zu; ihr Kraftbewußtsein, die Energie, mit der sie ihre eigenen Interessen verfolgt, nimmt zu. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es zwischen den Staaten zu einer Art von Kriegführung kommt, in der nicht geschossen wird, in der sie vielmehr den Gesetzesparagraph und die Tarifposition in der Hand haben. Der Schauplatz der Weltgeschichte hat sich erweitert. Damit sind die Proportionen andere geworden, und ein Staat, der als europäische Großmacht eine Rolle in der Geschichte gespielt hat, kann, was seine materielle Kraft angeht, in absehbarer Zeit zu den Kleinstaaten gehören. Wollen nun die europäischen Staaten ihre Weltstellung aufrecht erhalten, so werden sie nach meinem Dafürhalten nicht umhin können, so weit sie wenigstens ihren sonstigen Anlagen nach dazu geeignet sind, sich eng aneinander gegen das überseeische Ausland anzuschließen.

Sechs Jahre später, nämlich am 20. November 1897, griff der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, diesen Gedanken in einer Delegationsrede wieder auf, indem er u. a. sagte:

> Wir sind allem Anscheine nach an einem Wendepunkt in dem Entwickelungsproceß Europas angelangt. Der vernichtende Konkurrenzkampf, den wir auf Schritt und Tritt auf den Gebieten des menschlichen Schaffens mit den überseeischen Ländern theils schon heute zu bestehen, theils für die nächste Zukunft zu gewärtigen haben, erheischt eine rasche und durchgreifende Gegenwehr, sollen die europäischen Völker nicht in ihren vitalsten Interessen aufs empfindlichste geschädigt werden und einem Siechthum entgegengehen, das sie dem allmählichen Untergange zuführen müßte. Schulter an Schulter müssen sie kämpfen gegen die gemeinschaftliche Gefahr, und zu diesem Kampfe müssen sie sich rüsten mit dem Aufgebote aller ihnen zur Verfügung stehenden Hülfsquellen.

Wir können diesen Ausführungen nur zustimmen und den Wunsch aussprechen, daß sie demnächst in unserer wirthschaftspolitischen Stellungnahme gegenüber Amerika zum Ausdruck kommen, wovon man bis jetzt noch nichts bemerkt hat. Die Amerikaner auf unsere eigenen Kosten zu schonen, haben wir nicht die geringste Veranlassung, um so weniger, als sie in neuester Zeit auch in politischen Dingen eine durch nichts begründete Feindseligkeit gegen das Deutsche Reich und die Deutschen zur Schau tragen.

Aehnlich liegen die Dinge gegenüber manchen anderen Staaten, z. B. Rußland, das — wie ein Blick auf die beiderseitige Handelsbilanz zeigt — bei einem eventuellen Zollkriege der weitaus schwächere Theil sein würde. Am deutlichsten tritt aber unsere ungünstige Lage gegenüber Amerika hervor, so daß eine Remedur hier dringend geboten ist. Man darf dabei auch nicht übersehen, daß die amerikanische Gefahr infolge der in der Union hervortretenden Expansionsbestrebungen, die zugleich einen bedeutsamen wirthschaftspolitischen Hintergrund haben, in Zukunft sich immer stärker geltend machen wird. Wohin die Reise geht, hat kürzlich einer der getreuesten Freunde und Vertrauten des Präsidenten Mc Kinley verrathen: Hr. Boutell, der als Vertreter von Illinois Mitglied des amerikanischen Repräsentantenhauses ist. Wie er einem Interviewer verrathen hat, will er die ganze nördliche Hälfte des Erdtheiles von der Landenge von Panama bis zum Eismeer unter das Sternenbanner bringen. Bei seinen Beziehungen zum Präsidenten ist das doppelt beachtenswerth. Wie amerikanische Zeitungen zu berichten wissen, sagte Mr. Boutell wörtlich:

> Meiner Ansicht nach gibt es nur eine logische Schlußverfolgerung bezüglich des zukünftigen Ganges der Ereignisse auf der Insel Cuba. Die Zeit wird kommen, und lange wird es nicht währen, in der Cuba einen Theil der Vereinigten Staaten sein wird. Die weisesten Köpfe haben dieses Resultat bereits vorausgesagt, da sie dafür hielten daß die Annexion der Insel eventuell nothwendig sein würde, und ich stimme mit ihnen überein. Thatsächlich möchte ich noch etwas weiter gehen. Ich glaube, daß mit der Zeit das ganze Westindien unser werden wird und daß innerhalb fünfzig Jahren die Vereinigten Staaten ihre Souveränität über jeden Acker Landes bis hinunter zum Nicaraguakanal ausüben werden. Dieser Wasserweg wird bis dahin gebaut sein. Im Norden schließe ich Kanada ein. Diese Kombination muß kommen, wie ich glaube, und die Vereinigten Staaten werden in kommerzieller und industrieller Hinsicht sich so ausgebreitet haben, daß die Absorbirung dieser Gebietstheile als eine berechtigte Politik gelten muß. Ich halte es für weise seitens des Präsidenten, daß er den Cubanern ihre Konstitution zurückgeschickt hat. Die Konstituante muß entweder das Platt-Amendement unverfälscht annehmen oder überhaupt gar nicht. Etwas anderes giebt es nicht.

Nun wird allerdings noch viel Wasser durch den Mississippi laufen, bis sich die Träume des Mr. Boutell erfüllen. Aber das ist Nebensache, weil die uns von Amerika drohende wirthschaftliche Gefahr so schon groß genug ist, und wenn sich unter den dortigen leitenden Politikern derartige Bestrebungen zeigen, so haben wir doppelten Grund, ihnen frühzeitig entgegenzutreten, wenn wir nicht dereinst ganz unter den Schlitten kommen wollen.

Politische Nachrichten.

Berlin, 23. Juni.

(*,*) **Der Kampf zwischen Apothekern und Krankenkassen und die Socialdemokratie.** Man schreibt der „Rh.-W. Ztg.“: Die Versuche, zwischen den Krankenkassen und den Apothekern in

---

Ihr Geheimniß.

Roman aus dem Englischen der Lady Georgina Robertson.

11) (Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.)

„Ihre Güte macht mich kühn, Lady Charnleigh,“ bemerkte Sir Gordon, „ich möchte mir noch eine Gunst erbitten.“

„Und welche?“ fragte sie.

„Schenken Sie mir eine Chrysanthemumblüthe! Aber nicht eine von den Pflanzen hier gepflückte, sondern aus Ihrem Bouquet, eine von denen, die Sie den ganzen Abend in der Hand gehalten haben.“

Sie zögerte einen Augenblick, dann zog sie eine Blüthe aus ihrem Strauß und gab sie ihm. Er drückte sie ehrerbietig an seine Lippen.

Das Rauschen seidener Schleppen setzte die jungen Leute in die Wirklichkeit zurück, und die Herzogin von Rockhampton, die auf der Schwelle erschien, rief aus: „Meine liebe Lady Charnleigh, es freut mich, daß Sie Zeit gefunden haben, sich etwas auszuruhen.“ Als sie eine von Leonies Blumen in Sir Gordons Hand sah, flog ein Schatten des Unmuths über ihr Gesicht, und sie fuhr fort: „Hoffentlich sind Sie nicht zu ermüdet, denn der Ballsaal kann seine Hauptzierde nicht entbehren. Es wurde schon von allen Seiten nach Ihnen gefragt.“

Sir Walter Gordon sah ein, daß er hier jetzt überflüssig sei, und zog sich zurück. Lady Charnleigh wurde im Tanzsaal gleich wieder von Lord Falcon in Anspruch genommen, und der Rest des Abends verging ihr wie ein Traum. Sie wurde überall gefeiert, alles lag ihr zu Füßen, und wohl selten hatte ein junges Mädchen bei ihrem ersten Auftreten in der großen Welt einen so durchschlagenden Erfolg errungen.

Als Lady Leonie Charnleigh nach ihrer Rückkehr von dem Balle ihre kostbare Toilette abgelegt hatte und in einem spitzenbesetzten Negligee im Sessel lag, zu erregt, um schon Ruhe zu finden, trat Lady Fanshawe ein, um ihr gute Nacht zu wünschen.

„Ich kann gar nicht ausdrücken, wie sehr ich von dem Ball entzückt bin,“ rief das junge Mädchen aus, „er übertraf meine Erwartungen.“

Sollte nicht ein gewisser jemand dazu beigetragen haben, daß er Ihnen so gut gefiel?“

Leonie wurde dunkelroth.

Er gehört unstreitig zu den feinsten und vornehmsten jungen Männer in England,“ fuhr die Dame fort, „und wie begeistert er von Ihnen war.“

„Glauben Sie das wirklich, Tantchen?“

„Ja, und verschiedene Damen sagten mir, wie enthusiastisch Lord Falcon sich über Sie ausgesprochen hätte.“

„Lord Falcon?“ wiederholte Leonie in einem sehr enttäuschten Tone, „ich wußte nicht, daß Sie den meinten!“

Lady Fanshawe sah erstaunt aus.

„Wer sonst könnte Ihnen so gefallen haben?“ fragte sie.

„Ach, niemand besonders, alle,“ erwiderte Leonie schnell, „ich hatte mehrere sehr nette Tänzer.“

„Aber doch wohl keinen, der Lord Falcon gleich käme,“ meinte Lady Fanshawe. „Sie fragten mich heute Morgen, was die Ehe Ihnen noch geben könnte. „Wenn Sie Lord Falcon heirathen, eine Herzogskrone.“

„Vielleicht will Lord Falcon mich gar nicht heirathen,“ warf Leonie ein.

„O, ich kenne die Herzogin und weiß, daß sie es sehr wünscht. Doch nun gute Nacht, Liebste, schlafen Sie wohl und träumen Sie süß von allem, was Sie erlebt haben.“

Leonie war ermüdet, aber vorläufig kam kein Schlaf in ihre Augen. Sie öffnete das Fenster, ließ die wonnig-linde Mailuft um ihre Schläfe spielen und sah zu dem sternenbesäeten Himmelszelt hinauf. Was war nur über sie gekommen? Warum konnte sie das eine Antlitz nicht vergessen? Warum stand es ihr immer vor Augen, warum glaubte sie immer die eine Stimme hören zu können? Nichts, keine Silbe hatte sie von ihrer Unterhaltung mit Sir Gordon vergessen.

„Wenn ich abergläubisch wäre, würde ich glauben, er hätte mich bezaubert,“ flüsterte sie, „ich muß immer an ihn denken!“

Die Sonne stand am andern Morgen schon hoch am Himmel, als Leonie erwachte. Ihr erster Gedanke galt Sir Gordon. War alles wahr oder nur ein Traum? O nein, dort standen ja die Chrysanthemum, die Zeugen jener glücklichen Minuten.

Die Welt sah so schön, so sonnig aus, und Lady Fanshawe staunte über den glückseligen Ausdruck ihres Schützlings.

„Was haben wir heute vor?“ fragte Leonie, als sie sich zum Frühstück setzten.

„Haben Sie das vergessen? Heute ist ja das große Gartenfest bei Lady Seagrove. Um zwei Uhr müssen wir fortfahren.“

Wieder war der erste Gedanke des jungen Mädchens, ob Sir Walter Gordon wohl dort sein würde. Sie hätte Lady Fanshawe gern gefragt, aber sie brachte seinen Namen nicht über ihre Lippen.

„Die Herzogin von Rockhampton wird jedenfalls anwesend sein und Lord Falcon auch,“ fuhr Lady Fanshawe fort. „Ach, Leonie, ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich gleich in Ihrer ersten Saison verlobten.“

„Aber ich!“ versetzte das junge Mädchen lachend. „Warum soll ich mir auch das schöne Leben mit so ernsten Dingen verbittern.“

„Es gibt wohl wenig junge Mädchen, die meinen, daß Liebe und Ehe das Leben verbittern,“ bemerkte Lady Fanshawe.

„Und nun sagen Sie Florette, daß sie Sie heute ganz besonders schmückt, es ist viel leichter für den Ballsaal Toilette zu machen, als im strahlenden Sonnenlicht schön zu sein.“

6.

Lady Seagrove besaß einen schönen Landsitz am Ufer der Themse. Der ausgedehnte Park war von alten Bäumen bestanden, und weite Rasenflächen mit prächtigen Blumengruppen machten den Eindruck des Großartigen. Hier und da waren Durchblicke auf den Fluß ausgehauen, und schattige Rasenplätze luden zum Sitzen ein.

Einmal in jedem Jahr gab Lady Seagrove hier ein großes Gartenfest, welches stets von allen gern besucht und als eine angenehme Abwechslung angesehen wurde nach den überfüllten Theatern und heißen Ballsälen. Auch bewegte man sich hier freier und ungebundener, und der steife gesellschaftliche Ton nahm unwillkürlich eine frische, harmlose Färbung an.

Lady Charnleigh war auch hier Königin des Festes. Sie sah in ihrem kostbaren und doch zarten Kleide von weißen Chantilly-Spitzen entzückend aus und war, so bald sie erschien, von zahlreichen Bewunderern umgeben, aber den einen, nach dem sie ausschaute, vermißte sie und konnte ihn nirgends entdecken.

Lord Falcon näherte sich Leonie sofort, und als er einen Platz an ihrer Seite errungen hatte, begann er: „Ist das das erste derartige Fest, welches Sie mitmachen, Lady Charnleigh?“

„Ja,“ antwortete sie.

„Das dachte ich mir. Ihr Gesicht drückt Ihre Gedanken so deutlich aus, als ob sie darauf geschrieben wären.“

„Das muß ich mir abgewöhnen,“ sagte sie lachend, „es ist ein sehr unbehagliches Gefühl, zu wissen, daß jeder meine Gedanken liest.“

Sie hätte ihn gern nach Sir Gordon ausgefragt, aber sie scheute sich, es zu thun, und Lord Falcon, der sich immer mehr in das schöne Mädchen verliebte, ahnte nicht, wie wenig sie es zu schätzen wußte, daß er, der vielbegehrte Mann, ihr zu Füßen lag.

„Sie haben nun das Land- und Stadtleben kennen gelernt, Lady Charnleigh, welchem geben Sie den Vorzug?“ begann er nach einer Pause.

„Ich bin mir wirklich noch nicht klar darüber,“ antwortete sie. „Ich finde beides sehr schön. Jedes hat seine Reize, und ich entdecke immer noch neue.“

„Mir fiel eben ein,“ sagte Lord Falcon, „ob Sie wohl auch nach ein paar durchtanzten Saisons Ihre Natürlichkeit und Frische so eingebüßt haben, wie andere Damen.“

(Fortsetzung folgt.)

...rhandlung
...ts zu Bocholt
...01.
...öffengerichts-Sitzung, ... Herrn Amtsrichters ...chöffen bei die Herren ... 2. Apotheker Franz ...d Herr Amtsanwalt ...l. Staatsanwaltschaft ... als Gerichtsschreiber

...erhandelt: ... Weidemann, zur Zeit ...rbeiter Hermann Heß... ...haft, c) den Arbeiter ... angeklagt waren, 1. ...h lautes Brüllen und ...nden Lärm und groben ...eanten Haßhoff, einem ...n Gesetzen berufen ist, ... Amtes durch Gewalt, ...angegriffen zu haben; ... Bocholt einen Geld... ...bewegliche Sache, dem ... diesem in der Absicht ...en zu haben; 3. Weide..., von dem sie wußten, ...ung erlangt war, ihres ... genommen zu haben. ...demann auf 14 Tage ... Heßling auf 6 Wochen ...ingniß; ...ch Hildebrand zu Holt... ...gung und Bedrohung. ..., weshalb die Vor... ...dnet wurde; ...ucks zu Giesenkirchen, ...er vorsätzlich körperlich ...Mark Geldstrafe event.

...Brendel zu Münster, ...r 1901 in Bocholt ge... ...aft; ...o Hüls zu Bocholt, 2. ...bst, angeklagt, am 30. ... Chaussee von Bocholt ...ch Wortherbruch be... Blumen und Sammet... ...ine fremde, bewegliche ...am hatten, sich rechts... ...theil lautete gegen die ...fe event. 1 Tag Ge... ...ar nicht erschienen;

... Stevens zu Bocholt, ...ines Sohnes Heinrich ...zu 6 Mark Geldstrafe

...ilger zu M.-Gladbach, ...nuar 1901 zu Bocholt ...eister Josef Stockhorst ...olt gehörend, diesen in ...g weggenommen zu ...Bochen Gefängniß;

...rdinand Stenkamp zu ... Körperverletzung und ...wasse. Der Haupt..., weshalb die heutige

...Wittwe Fabrikarbeiter ... die Fabrikarbeiterin ...eleidigung. Die Par...

...Erdbeeren, ...reif, ...is 60 Pfennige. ... Postkarte frühzeitig ... Pfg.

...rei Stenern. ...ri Bohnen.)

...wird jeder ...Salmiak-Gallseife ...off jeden Gewebes, ...ack. zu 40 Pfg. bei ...rt Hoepfner.

...-Mundharmonikas, ...ff. abgestimmt, mit ...le pr. Stück M. 2.50 ...e. Max Lucke, ...unschweig, Neuestr. 9.

...enstags- ...chenke ... großer Auswahl ... Temming.

...(Hagelfeier) eine gold. ... verloren. ...ung abzugeben in der ... Blattes.

...eifen-Lied! ...ihr Völkerschaaren!“) ... höher preisen, ...xtrakt; ... Bewiesen, ...wir compakt! ...trauen, ...gesang: ...Dall“ bauen, ...ste Rang! ;:

Berlin, eine Einigung herbeizuführen, sind leider nicht nur gescheitert, sondern wie dies immer bei mißglückten Friedensversuchen der Fall ist, die Stimmung der beiden Parteien ist nur noch verbittert worden. Jede Partei hofft, der anderen derartige finanzielle Schwierigkeiten zu bereiten, daß sie zu Kreuze kriechen muß. Die Apotheker entziehen den Krankenkassen den Kredit und verlangen sofortige Barzahlung für alle Medikamente in der Hoffnung, daß dadurch die Kassen in Schwierigkeiten gerathen werden, die Krankenkassen rechnen damit, daß der Quartalserste vor der Thür steht, an dem die meisten Apothekenbesitzer eine erhebliche Summe für Hypothekenzinsen aufbringen müssen. Thatsächlich ist ja der Ausfall, besonders für die in den Arbeiterbezirken angesessenen Apotheker, ein ganz gewaltiger, und es dürfte manchem Apothekenbesitzer allerdings nicht ganz leicht sein, am 1. Juli neben all den sonstigen Ausgaben auch noch die Hypothekenzinsen zu zahlen. Die Frage ist nur, ob nicht gerade unter den gegenwärtigen Umständen eine Stundung der Zinsen erfolgen dürfte, denn die bürgerlichen Kreise stehen der Hauptsache nach auf Seiten der Apotheker und in Gegensatz zu den Krankenkassen. Dafür spricht schon der gewiß nicht häufige Umstand, daß die „Kreuztg." und die „Freisinnige Ztg." auf einer Seite stehen. Aus dem Eifer, mit dem der „Vorwärts" Tag für Tag die Sache der Krankenkassen führt und von der „schnöden Handlungsweise" der Apotheker spricht, geht hervor, daß die „Kreuztg." ganz recht hat, wenn sie von einem socialdemokratischen Machtkampfe spricht. Den Socialdemokraten ist es ja vielfach gelungen, die Herrschaft in den Krankenkassen an sich zu reißen. Davon ausgehend, möchten sie nun auch noch alle diejenigen Kreise unter ihre Botmäßigkeit bringen, die mit den Krankenkassen zu thun haben, vor allem also die Aerzte und die Apotheker. Bei den Aerzten ist ihnen ja dies auch schon vielfach gelungen, denn es gibt heute schon eine ganz hübsche Anzahl von sogenannten „Geschäftssocialisten", d. h. Männern, die sich auf den Socialdemokraten hinausspielen, um Kassenarztstellen zu erhalten. Daß aber auch den Aerzten die Tyrannei der Kassenvorstände schließlich zu viel werden kann, hat ja der Aerztestreik in Leipzig dargethan. Dieser Streik, ferner der Konflikt zwischen Aerzten und Krankenkassen in München und endlich der Konflikt mit den Apothekern in Berlin — Konflikte, unter denen ja nicht nur die zunächst betheiligten Kreise, sondern auch die Kranken leiden — dürfen wohl die Erwägung nahe legen, inwieweit es sich ermöglichen lassen könnte, durch die bürgerliche Gesetzgebung geschaffene Wohlfahrtseinrichtungen davor zu schützen, zum Tummelplatz socialdemokratischer Machtgelüste zu werden.

(*) **Arbeiterschutz.** Das Ministerium des Herzogthums Altenburg hat, wie die amtliche „Altenburger Ztg." meldet, eine Konferenz von Arbeitnehmern und Arbeitgebern einberufen zur gemeinsamen Berathung von Maßregeln zum Schutze der Arbeiter bei der Ausführung von Bauten.

(*) **Gegen die Gewerbergerichtsnovelle** werden in den „Berl. N. N." die Bedenken des Centralverbandes der Industriellen wieder zu Felde geführt bezw. die Bedenken des Geschäftsführers des Verbandes, Herrn Alexander Tille. Es erübrigt, sich darauf nochmals einzugehen, da Neues nicht vorgebracht wird. Wir können angesichts der Auslassung nur mit der „Nat. Ztg." fragen, ob der Geschäftsführer des Verbandes sein Pathos nicht bei passenderen Gelegenheiten anwenden könnte als im Kampf gegen Einrichtungen zur Förderung des socialen Friedens.

(*) **Der Zolltarif** wird dem Bundesrath in den nächsten Tagen zugehen. Da derselbe aber nur noch eine Sitzung abhält, wird über ihn erst nach den Sommerferien verhandelt werden.

⊙ **Beitragserstattung auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes.** Zur Zurückforderung des von ihnen aufgebrachten Antheiles (der Hälfte) der geklebten Marken sind berechtigt: Weibliche Personen, welche eine Ehe eingehen, Unfallrentner, welche durch einen Betriebsunfall zu mindestens $^2/_3$ dauernd erwerbsunfähig werden, also eine Dauerrente von wenigstens $66^2/_3$ pCt. beziehen, die Wittwe eines verstorbenen Versicherten, der Wittwer einer verstorbenen Versicherten, wenn letztere infolge Erwerbsunfähigkeit ihres Mannes die Ernährerin der Familie war, die ehelichen Kinder eines verstorbenen männlichen Versicherten, sofern sie das 15. Lebensjahr noch nicht erreicht haben und endlich die Kinder unter 15 Jahren einer verstorbenen weiblichen Versicherten, sofern dieselben entweder vaterlos sind, oder der Vater sich von der häuslichen Gemeinschaft ferngehalten und seiner Unterhaltungspflicht gegenüber den Kindern entzogen hat. An andere Hinterbliebene wie die in den vier letzten Klassen angeführten (z. B. Kinder über 15 Jahre, Eltern, Geschwister 2c.) können die Beiträge nicht erstattet werden, selbst dann nicht, wenn äußerste Unterstützungsbedürftigkeit vorliegen sollte. Aus diesem Grunde muß bei schweren Erkrankungen gleich Antrag auf Invalidenrente gestellt werden, da der Rentenanspruch auf alle Erben übergeht, wenn nur der Antrag zu Lebzeiten des Versicherten gestellt worden ist. Voraussetzung für die Beitragserstattung ist in dem ersten und den beiden letzten Fällen zunächst, daß die Versicherten bis zu dem Tage der Verheirathung bezw. des Ablebens für mindestens 200 Wochen Beiträge entrichtet haben (als Beitragswochen werden auch die Zeiten nachgewiesener Krankheiten und militärischer Dienstleistungen gerechnet) und fernerhin, daß eine die Invalidenrente bewilligende Entscheidung der Versicherungsanstalt noch nicht zugestellt war. Die Hinterbliebenen können die Beiträge nicht erstattet verlangen, wenn sie aus Anlaß des Todes des Versicherten eine Unfallrente erhalten. Der Antrag auf Beitragserstattung muß bei Vermeidung der Verjährung im Falle der Heirath innerhalb eines Jahres nach Abschluß der Ehe, bei einem Unfalle innerhalb zweier Jahre nach Eintritt des Unfalles und im Falle des Todes binnen einem Jahre nach dem Ableben eingereicht werden. Der Antrag auf Beitragserstattung ist unter Ueberreichung der Belege, insbesondere Klebekarte, Aufrechnungsbescheinigungen, Heirathe- bezw. Sterbeattest, auf dem Bürgermeisteramte des Wohn- oder Beschäftigungsortes zu Protokoll zu erklären; derselbe kann auch, wenn auf dem Bürgermeisteramte Schwierigkeiten gemacht werden, durch Einschreibebrief direkt der Versicherungsanstalt eingereicht werden.

* **Brüssel**, 22. Juni. Nach Mittheilungen aus Kolonialkreisen beschäftigt sich die Regierung des Kongostaates mit der Frage des Baues von Eisenbahnen im Gebiete des oberen Kongo und leitete in dieser Beziehung Verhandlungen ein.

* **Paris**, 22. Juni. (Senat). In der Vormittagssitzung wurde die Berathung des Vereinsgesetzes fortgesetzt. Deblois verlangt die Streichung des Artikels 14, wodurch den Mitgliedern der nicht erlaubten Kongregationen die Ertheilung von Unterricht untersagt wird. Deblois fügt hinzu, daß dieser Artikel den liberalen republikanischen Grundsätzen widerspreche. Der Vorsitzende der Kommission für das Vereinsgesetz erwidert hierauf, daß der Staat berechtigt sei, den Unterricht zu leiten. Er tadelt den Unterricht der Kongregationen, welcher den Staatseinrichtungen und den Fortschritten der Wissenschaft feindlich sei.

* **Petersburg**, 24. Juni. Der neue Metropolit aller römisch-katholischen Kirchen Rußlands, Klopotowski ist gestern in der Kathrinenkirche mit dem Pallium bekleidet und installirt worden.

* **Madrid**, 22. Juni. In den Hafen von Gibraltar ist ein englisches Geschwader von 42 Schiffen mit 21 700 Mann Besatzung eingelaufen. Zuzüglich der Garnison liegen in Gibraltar gegenwärtig 40 000 Mann englischer Truppen. Sagasta machte im heutigen Ministerrath der Königin die Mittheilung, daß keinerlei diplomatische Verhandlungen zwischen England und Spanien wegen Gibraltar geführt worden seien. Sagasta glaubt nicht, daß England Uebergriffe begehen werde, doch hält er immerhin Vorsicht für erforderlich. Ein technisches Comitee wird sofort Ceuta, Melilla, die Balearen, Algeciras (gegenüber Gibraltar) und andere Festungen besichtigen. („Voss. Ztg.")

* **Yokohama**, 22. Juni. (Reutermeldung.) Der frühere Verkehrsminister im Kabinet Ito Hoschi Tovi wurde heute in der Sitzung der Stadtverwaltung durch einen Dolchstich verwundet und ist bald darauf gestorben. Der Ermordete war früher Präsident des Repräsentantenhauses und Gesandter in Washington. Der Beweggrund zu dem Morde scheint ein politischer zu sein.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 22. Juni. Der Bericht der Landes-Besiedelungs-Kommission für Südafrika spricht die feste Ueberzeugung aus, daß ein wohlüberlegter Plan zur Besiedelung Südafrikas durch Männer englischer Abkunft von der größten Bedeutung für das künftige Gedeihen Südafrikas sei, und sagt, falls nicht die größten Anstrengungen gemacht werden, eine durchaus britische Bevölkerung nach Südafrika zu bringen, welche stark genug sei, eine Wiederholung der Unruhen zu verhindern, daß ganze Opfer an Gut und Blut vergebens sei. Es sei kein Zweifel, daß eine gut geleitete Politik die neuen Kolonien zu einem durchaus englischen Staate machen könne, was eine Stärkung und nicht Schwächung des Reiches bedeute.

* **London**, 22. Juni. Nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Johannesburg vom 21. d. M. wurde festgestellt, daß Dewet sich westlich von Kroonstad befindet. Alle Burenführer, heißt es in der Meldung weiter, haben verhältnißmäßig geringe Streitkräfte bei sich. — Aus Prätoria wird den Blättern vom 21. d. M. gemeldet: Die Kommandanten Beyers und Uys vereinigten dem Vernehmen nach ihre Streitkräfte nördlich von Prätoria. Kleine Burenabtheilungen umkreisen ständig die britischen Vorposten.

* **London**, 22. Juni. Der frühere Minister und Vicekönig von Indien, Marquis of Ripon, veröffentlicht ein Schreiben, worin er gegen das System der Frauenlager Einspruch erhebt und erklärt, es erfülle ihn mit Scham, daß solche Dinge unter britischer Verwaltung möglich seien. Es handele sich dabei nicht um politische Fragen, sondern um das Ansehen des Landes. Ripon fügt hinzu, man könne keine Person dafür verantwortlich machen, aber für das System sei kein Verdammungsurtheil zu scharf. Auch der liberale Parteiführer Campbell Bannermann veröffentlicht einen Brief, worin es heißt, ein Volk zu vertilgen oder durch Gewalt zu unterdrücken, könne niemals die Politik des Landes sein.

* * *

(D) **Zur Lage.** Neulich hat König Eduard VII. von England die Mannschaften, welche aus Südafrika zurückgekehrt sind, in London in feierlicher Weise mit einer Denkmünze ausgezeichnet. Derartige Auszeichnungen pflegten früher zu erfolgen, wenn die Fackel des Krieges bereits gelöscht war; es scheint indessen zur Moderne zu gehören, daß man durch äußere Formalitäten die Leistungen, die man aufzuweisen hat, aufputzt, damit das ganze ein besseres Aussehen bekommt. Während der Britenkönig die Denkmünze austheilt, sitzt der deutscherseits mit dem Schwarzen Adler-Orden geschmückte Lord Roberts, der Hauptbefehlshaber in dem Raubzuge Englands gegen das tapfere Hirtenvolk der Buren, in London, und der von seiner heimathlichen Scholle verscheuchte greise Burenpräsident im Haag, aber in Südafrika ist der Krieg nichts weniger als beendet. Fast täglich kommen Nachrichten, die von der Unermüdlichkeit der Buren, den Engländern hart zuzusetzen, berichten und erkennen lassen, daß, wenn man die einzelnen Erfolge der Buren sammelt, für die Engländer dabei eine große Schlappe herauskommt. Dieser Zustand dauert jetzt schon Monate, und wer will sagen, daß er bald ein Ende findet? — Wozu das Blutvergießen? fragt man sich. In England ist keine Stimmung mehr, einen neuen Zug im großen Stil gegen die Buren zu machen; derselbe würde auch nicht viel anders enden als der erste; auf der anderen Seite aber wäre es geradezu ein Frevel an den tapfern Burenkämpfern, wenn die Umgebung des Präsidenten Krüger, namentlich Dr. Leyds, die Meinung in den Burenführern nährten, daß, wenn sie fortführen, zu kämpfen, doch noch eine Intervention Europas zu ihren Gunsten erfolgen werde. Man hat geglaubt, daß die Reise, welche Frau Botha im Einverständniß mit dem englischen Führer Kitchener nach dem Haag, zum Präsidenten Krüger machte, den Zweck gehabt habe, dem jetzigen Kleinkrieg dadurch ein Ende zu setzen, daß Frau Botha sich in Europa davon zu vergewissern, daß von hier keine Hülfe zu erwarten sei und ihren Mann angesichts dessen von der Zwecklosigkeit eines ferneren Widerstandes überzeuge. Frau Botha hat mit Krüger zwei Stunden konferirt. Was von dieser Konferenz in die Oeffentlichkeit gelangt ist, ist zu unverlässig, als daß man darauf Schlüsse bauen könne. Es mag allerdings richtig sein, daß Herr Leyds es fertig gebracht hat, den Präsidenten Krüger der Frau Botha gegenüber zu der Erklärung zu bestimmen, daß weiter gekämpft werde. Herr Leyds scheint seine Hoffnung auf eine Intervention, die er seiner Zeit durch die geplante Reise des Präsidenten Krüger nach Berlin Deutschland abzwingen zu können glaubte, noch nicht aufgegeben zu haben. Daß Deutschland nicht darauf einging, kann, trotz aller Sympathie, die wir für die Buren haben, nur gebilligt werden, denn, wenn der Dreibund die Erhaltung des Friedens auf seine Fahne geschrieben hat und diese Erhaltung um so sicherer gewährleistet wird, je besser unsere Beziehungen zu England nicht minder als zu Rußland sind, hat die Neutralität Deutschlands ein höheres Moment für dasselbe dargestellt als die Sympathie des deutschen Volkes für die Buren. Daß Deutschland diese Neutralität auch jetzt noch beobachtet, entspricht seiner früheren Erklärung, daß es nur die Vermittlung übernehme, wenn es um dieselbe von beiden kriegsführenden Parteien angegangen werde. Daß England diese Vermittelung anrufen werde, ist nicht gut anzunehmen, weil darin das Eingeständniß, daß es der Buren nicht Herr werden könne, erblickt werden könnte und es daher befürchtet, bei einer Vermittelung schlechter fortzukommen. Auf der anderen Seite hegen die Buren die Hoffnung, daß, je länger sie kämpfen und den Engländern in Südafrika Ungelegenheiten bereiten, sie die Engländer zwingen werden, einen für die Buren günstigeren Frieden abzuschließen. Unter diesen Umständen dürfte der gegenwärtige Zustand, wenn nicht in England oder unter den Buren die Friedenspartei die Oberhand gewinnt und auf die ausschlaggebenden Stellen den nöthigen Druck ausübt, noch lange dauern. Derselbe ist eine schöne Illustration zu der Wirksamkeit des Haager internationalen Schiedsgerichts!

Der Aufruhr der Boxer in China.

* **Berlin**, 22. Juni. Graf Waldersee, an Bord Sr. M. S. „Hertha", ist am 20. d. M. in Nagasaki (Japan) eingetroffen.

* **London**, 22. Juni. 'Reuter' meldet aus Peking: Der Kaiser hat den früheren Vicepräsidenten des Tsungli-Yamen Natung, einen Mandschu, zum kaiserlichen Gesandten in Japan ernannt. Natung ist nach allgemeiner Annahme ein Führer der Boxer und entging mit knapper Noth der Aufnahme in die von den Gesandten aufgestellte Liste der zu Enthauptenden. Man zweifelt, ob Japan die Ernennung annehme.

* **Peking**, 22. Juni. Nach amtlicher Bekanntmachung kehrt der Kaiser erst im Oktober hierher zurück, und zwar von Poatingfu aus mit der Eisenbahn.

* **Peking**, 22. Juni. Prinz Tschungs Abreise nach Deutschland soll Mitte Juli vor sich gehen. Seine Begleitung ist zusammengesetzt aus zwanzig Unterbeamten und fünfzig Dienern. Viele gebildete Chinesen, welche begierig sind, Europa kennen zu lernen, versuchen Anstellung im Gefolge der Mission zu erhalten und sind sogar bereit, ungeordnete Stellungen einzunehmen.

---

* Der sociale Gedanke und seine Hauptvertreter im 19. Jahrhundert.

Von Dr. G. B. nach einem Vortrage, gehalten im katholisch-kaufmännischen Verein „Westfalia".

(Nachdruck verboten.)

Ein zweiter Name, der stets mit der socialen Bewegung in Deutschland verknüpft bleiben wird, ist Marx.

Carl Marx wurde am 5. Mai 1818 zu Trier als Sohn eines Advokaten geboren. Er studierte die Rechtswissenschaft, übernahm 1842 die Redaktion der „Rheinischen Zeitung", welche in Köln erschien und ganz und gar den Anschauungen und Interessen der liberalen Bourgeosie diente. Nachdem Marx nach Unterdrückung der genannten Zeitung an mehreren anderen Blättern thätig gewesen und zeitweilig des Landes verwiesen war, übernahm er im Juni 1848 die Leitung der „Neuen Rheinischen Zeitung", welche gleichzeitig von den Demokraten und Communisten unterstützt wurde. Als auch dieses Blatt später wegen seines revolutionären Charakters unterdrückt wurde, ging Marx zunächst nach Paris und dann nach London, wo er am 14. März 1883 starb.

Marx war in vielen Stücken ein entschiedener Gegner Lasalle's. Während letzterer sich z. B auf streng nationalem Boden stellte, erstrebte Marx angeblich die ökonomische Befreiung der Arbeiter auf internationalem Wege; während Lasalle den demokratischen Staat als den Staat der Zukunft betrachtete, wollte Marx denselben nur als eine Uebergangsperiode zwischen der kapitalistischen und communistischen Gesellschaft betrachtet wissen, als „revolutionäre Dictatur des Proletariats."

Auch in wirthschaftlicher Hinsicht waren Marx und Lasalle vielfach Gegner. Das von letzterem vertretene sogenannte „eherne Lohngesetz" bezeichnete Marx als „empörenden Rückschritt", und während Lasalle für Tauschbanken und Arbeiterassociationen eintrat, meinte Marx, „die alte Welt müsse man mit eigenen großen Mitteln umzuwälzen suchen".

Was die weitere Entwickelung des Socialismus anbetrifft, so kann ich hier nur die wichtigsten Daten anführen:

Am 28. September 1864 constituirte sich in London die sogenannte „Internationale Arbeiterassociation". Marx verfaßte die Statuten, welche 1866 auf einem Arbeitercongresse in Genf definitiv angenommen wurden.

Im Jahre 1867 trat von Schweitzer an die Spitze des von Lasalle gegründeten Arbeitervereins, nachdem sich Bernhard Becker, der sich gerne „Präsident der Menschheit" nannte und Fälke aus Iserlohn als unfähig für den Posten erwiesen hatten.

Indessen hatte sich der von August Bebel geleitete fortschrittliche „Verband deutscher Arbeitervereine" auf einem Congreß zu Nürnberg 1868 auf Betreiben des aus London zurückgekehrten stets getreuen Anhänger von Marx Wilhelm Liebknecht offen zu den Grundsätzen der Internationale bekannt, und infolge dessen constituirte sich im Jahre 1869 zu Eisenach die neue Socialdemokratische Abeiterpartei.

Auf dem genannten Congreß wurde auch ein Programm aufgestellt, das sogenannte Eisenacher Programm. In diesem ist ausdrücklich ausgesprochen, daß die socialdemokratische Partei sich als ein Zweig der Internationale betrachte.

Für die Zukunft werden in diesem Programm einerseits die Erlangung des vollen Arbeitsertrages für den Arbeiter, andererseits die „Errichtung eines freien Volksstaates" gefordert.

Als Forderungen für die Gegenwart werden aufgestellt: die Aufhebung des Coalitionsverbotes, Einführung eines Normalarbeitstages, Einschränkung der Frauen- und Verbot der Kinderarbeit.

In politischer Beziehung verlangt das Programm: gleiches und direktes Wahlrecht aller Männer vom 20. Lebensjahre an, direkte Gesetzgebung durch das Volk, Aufhebung aller Vorrechte des Standes, des Besitzes, der Geburt, der Confession, Volkswehr an Stelle der stehenden Heere, Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Rechts-Pflege, absolute Vereins- und Preßfreiheit, endlich Trennung der Kirche von Staat und Schule.

Wie deutlich erkennt man in diesen Forderungen die innere Verwandtschaft zwischen Liberalismus und Socialismus!

Auf dem Gothaer Congreß, welcher im Jahre 1875 vom 22. bis 27. Mai tagte, kam eine Einigung zwischen den von Häsenclever und Hasselmann geführten Lasalleanern und den radikaleren Socialdemokraten Marx'schen Richtung zu Stande, und es wurde unter dem Namen „Socialistische Arbeiterpartei" eine neue Vereinigung gegründet.

Das Gothaer Programm, an dessen Spitze der Satz steht: „Die Arbeit ist die Quelle alles Reichthums und aller Cultur", unterscheidet sich vom Eisenacher Programm vor allem dadurch, daß es offen communistisch ist, obwohl mit Rücksicht auf die Lasalleaner in dasselbe die Forderung von Productivgenossenschaften mit Staatshilfe und die Lehre vom „ehreren Lohngesetz" aufgenommen wurde, was den Unwillen Liebknecht's und den höchsten Zorn des Communisten par exellence, Marx, hervorrief.

Nun weiß man ja zur Genüge, welch' frisch-fröhliche Agitation die Partei, die statt von einem Präsidenten nunmehr von einem aus 5 Mitgliedern bestehenden Vorstande geleitet wurde, entfaltete. Es ist sattsam bekannt, welch' großartiger Erfolge, besonders infolge des am 19. Oktober 1878 dekretirten Ausnahmegesetzes, des sogenannten Gesetzes wider die „gemeingefährlichen Bestrebungen" der Socialdemokratie die immer mehr zum Marxismus getriebene Partei sich erfreute.

Verschiedene Congresse wurden im Auslande abgehalten, so vom 20.—23. August 1878 in Wyden bei Ossingen im Kanton Zürich, ferner vom 29. März bis zum 2. April 1883 zu Copenhagen, endlich vom 2.—6. Oktober 1887 zu St. Gallen. Auf dem letzterwähnten Congresse waren 79 Vertreter, worunter 74 aus Deutschland, anwesend.

Nachdem am 1. Oktober 1890, nach einer Dauer von 11 Jahren, 11 Monaten und 11 Tagen das Socialistengesetz endlich erloschen war, versammelte sich die „neue socialdemokratische Arbeiterpartei" im Monat Oktober auf einem Parteicongreß in Halle und führte von diesem Zeitpunkte an den Namen „Socialdemokratische Partei Deutschlands.

Zum officiellen Parteiorgan wurde der „Vorwärts" in Berlin ernannt, und der alte und doch noch immer junge Liebknecht, welcher zum Chefredakteur des Centralorgans ernannt wurde und somit den Marxcismus in die Hauptstadt des deutschen Reiches, in der bisher der Geist Lasalle's die Herrschaft behauptet hatte, einziehen sah, war hochbefriedigt. War doch sein sehnlichster Wunsch erfüllt, dem er einmal, es war am 31. Mai 1869, in einer Versammlung des Arbeitervereins zu Berlin Ausdruck gegeben hatte mit den Worten: „In Berlin sitzt der Hauptfeind, hier wird die Entscheidungsschlacht geschlagen; in Berlin muß Deutschland befreit werden."

Durch ein neues Programm, welches auf dem Parteitage zu Erfurt (derselbe tagte vom 14. bis 21. Oktober 1891) aufgestellt wurde, wurden durch Kautzky wieder einmal klar und unzweideutig die Grundsätze und Ziele des communistischen Socialismus markirt. Und der Streit, welcher zwischen den Alten und den Jungen und zwischen den norddeutschen und süddeutschen Socialdemokraten entbrannt war, wurde vorläufig beigelegt.

Aber wie man weiß, bestehen die Gegensätze noch immer und sind z. B. noch auf dem Parteitage in Hannover groß in die Erscheinung getreten.

Herr v. Vollmar, welcher fast mehr Socialreformer denn Socialdemokrat ist und nur von Zeit zu Zeit leise communistische Anwandlungen verspürt, und Herr Bernstein, der von der „Verblendungstheorie" und der „Wissenschaftlichkeit des Socialismus" der Herren in Berlin nicht viel mehr wissen will: sie haben das Schlachtbeil nur vorläufig vergraben, und so wird die „Mauserung", in welcher augenscheinlich die Socialdemokratische Partei begriffen ist, noch wohl eine Weile andauern.

Aber trotz allem und allem, eine Predigt tönt noch immer gleichlaut und vernehmlich im socialdemokratischen Heereslager. Das ist die Predigt, das ist der Ruf: „Im Atheismus, im Unglauben liegt unsere Kraft!"

Das Losungsworte französischer Gottesleugner „Ecrassez l'infame" und „Le christianisme, voilà notre ennemi!" — unsere Vertreter der Socialdemokratie, sie haben es gierig aufgenommen und verfolgen dies Ziel mit verdoppelter Schärfe. Abwechselnd aber mit dem erwähnten Geschrei ertönt von den Lippen der sonderbaren Volksbeglücker der Ruf: „Krieg den Mächtigen dieser Erde!"

(Schluß folgt.)

Provinzielles.

* **Münster**, 22. Juni. Die Nothwendigkeit der Erweiterung der westfälischen Hochschule zu Münster und insbesondere das Bedürfniß der baldigen Errichtung einer juristischen Facultät daselbst wird von der „Kreuzztg." wiederholt in einem längeren Artikel betont, an dessen Schlusse es heißt: Wir geben zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß, wie dem Vernehmen nach geplant sein soll, diese Erweiterung bereits zu Ostern 1902 erfolgt. Auf irgend welchen Widerspruch dürfte die Einstellung der erforderlichen Mittel schon in den nächstjährigen Voranschlag des Staatshaushaltsplanes um so weniger stoßen, als ja dem jetzigen Kultusminister die Verhältnisse aus seinem früheren Wirkungskreise ganz genau bekannt sind und sich die Provinz Westfalen, sowie die Stadt Münster zu erheblichen Beiträgen bereit erklärt haben. — Die an der hiesigen Akademie seit dem Tode des Herrn Professors Funcke erledigte ordentliche Professur für Pastoraltheologie wird, wie wir von wohl unterrichteter Seite vernehmen, demnächst wieder besetzt und dem langjährigen Domprediger an unserer Kathedrale, Herrn Domkapitular und Geistl. Rath Hüls übertragen worden. („Westf. Merkur")

* **Münster**, 24. Juni. Wie der „Westf. M." erfährt, wird der in Peking ermordete Freiherr von Ketteler in Münster auf dem Centralfriedhofe beigesetzt werden.

* **Lüdinghausen**, 22. Juni. Zur „Aufklärung und Beruhigung" gibt der Königl. Landrath Graf von Wedel im Inseratentheile des „Lüdinghauser Volksblattes" folgende Erklärung:

„Die während meiner längeren Abwesenheit in Folge der Jesuitenmission in Lüdinghausen vorgekommenen unliebsamen Vorgänge sind mit Unrecht auf ein zu schroffes Eingreifen der Behörden zurückgeführt worden. Letztere sind nach ihrem Amtseide verpflichtet, dem Gesetze Achtung zu verschaffen und konnten auch in dem vorliegenden Falle, wo es sich um die Verletzung des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 handelte, welches den Mitgliedern verbotener Orden jede Art von Ordensthätigkeit untersagt, um so weniger die Augen schließen, als dem Veranstalter der Mission wiederholt mündlich und schriftlich der Rath und die Warnung ertheilt war, von seinem gesetzwidrigen Vorhaben abzustehen, da große Erregung und ernste Konflikte dadurch hervorgerufen werden könnten. Da die wohlgemeinten Rathschläge unberücksichtigt blieben, wurde die Vermittelung der bischöflichen Behörde in Anspruch genommen und diese verfügte noch vor Beginn der Mission die Ausschließung verbotener Orden von derselben. Trotzdem fanden nach Erlaß dieser Verfügung noch 2 Vorträge von Vätern der Gesellschaft Jesu statt, und dann erst wurde plötzlich die ganze Mission eingestellt, deren Segnungen doch mit Hülfe anderer geistlicher Kräfte der Gemeinde ungestört hätten zu Theil werden können. Daß diese unerwartete Unterbrechung, welche nicht mit der fürsorglichen Anordnung der bischöflichen Behörde, sondern mit angedrohten Gewaltmaßregeln der weltlichen Obrigkeit begründet sein soll, erklärliche Aufregung und entschuldbaren Unwillen hervorrufen mußte, liegt auf der Hand; aber jeder ruhig Denkende wird aus der vorstehenden Darstellung die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß der treu kirchlich gesinnten Gemeinde Lüdinghausen die Verletzung heiliger Gefühle hätte erspart werden können durch Beobachtung der bestehenden Gesetze. Dazu sind aber nicht nur alle Staatsbürger, sondern mehr noch die Behörden verpflichtet und letztere anzufeinden, will sie auch unter peinlichen Verhältnissen ihre Schuldigkeit thun, entspricht nicht der Billigkeit und Gerechtigkeit. Wenn nun schließlich auch noch in bedauerlicher Weise das bisher so gute Einvernehmen zwischen Katholiken und Evangelischen durch den Zwischenfall gestört ist, so muß das allein auf die Lügennachricht zurückgeführt werden, letztere hätten eine Denunciation an die königliche Regierung über die Jesuiten-Mission eingereicht. Die Evangelischen haben aber gar keine Veranlassung, die Thätigkeit der Jesuiten zu fürchten, was sich am sichersten dadurch beweisen läßt, daß die konservative Partei des Reichstages, welche fast nur aus evangelischen Christen besteht, sich nahezu einstimmig für die Aufhebung des die freie Ordensthätigkeit der Jesuiten beschränkenden Gesetzes vom 4. Juli 1872 ausgesprochen hat. Außerdem war seit dem 13. Mai in Münster sowohl wie in Lüdinghausen der ganze Zweck der Veranstaltung wohl bekannt.

Die schweren Zeiten des sogenannten Kulturkampfes liegen hinter uns, ohne daß bedeutende Konflikte die Erinnerung trüben; so darf ich auch das Vertrauen zu dem gesunden Sinne der Mitglieder der katholischen Kirchengemeinde Lüdinghausen hegen, daß sie sich durch keine Provokation verbittern und zu ungesetzlichen Ausschreitungen ferner werden hinreißen lassen.

Sandfort, den 16. Juni 1901.

Der Königliche Landrath:
Graf von Wedel."

Hierzu schreibt die Redaktion des „Lüdinghauser Volksblattes" im lokalen Theil desselben Nr. 72:

„Von dem Herrn Landrath ist uns die im Inseratentheile befindliche Erklärung „Zur Aufklärung und Beruhigung" eingesandt worden. Wir erklären, daß wir den Inhalt in wesentlichen Theilen nicht für zutreffend erachten und uns mit demselben nicht einverstanden erklären. Trotzdem aber haben wir geglaubt, die Aufnahme nicht verweigern zu sollen, da der Abdruck als gewöhnliches Inserat auf Kosten des Einsenders gewünscht worden ist."

* **Hilden**, 22. Juni. Heute Nachmittag kurz vor 5 Uhr wurde zwischen Ohligs und hier ein auf der Eisenbahnstrecke beschäftigter Arbeiter vom Personenzuge 547 Lennep-Düsseldorf erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Verunglückte starb gegen Abend an den erlittenen Verletzungen.

* **Dortmund**, 24. Juni. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag Abend gegen 9 Uhr in dem Betriebe eines hiesigen Ausstattungsgeschäftes am Westenhellweg. Der Maschinist gerieth nämlich auf bisher unaufgeklärte Weise zwischen die Räder und erlitt lebensgefährliche äußere und innere Verletzungen. Er wurde von der städtischen Feuerwache sogleich zum St. Johanneshospital transportiert, wo er aber bereits nach einer Stunde seinen Verletzungen erlag.

* **Wesel**, 22. Juni. Nach einer soeben hier eingetroffenen Nachricht ist gestern Abend 10 Uhr der seit einiger Zeit erkrankte Herr Commercienrath G. Nering Bögel zu Isselburg gestorben. Was der Verstorbene nicht nur für das Isselburger Werk und die Stadt, sondern für die ganze heimische Industrie gewesen, ist jedermann bekannt.

* **Wesel**, 24. Juni. Durch zwei Soldaten wurde gestern Nachmittag im Wasser am Eingang zum neuen Hafen eine bekleidete männliche Leiche aufgefunden. Aus den bei derselben vorgefundenen Papieren wurde sie als die eines gewissen Krebbing aus Weselerwald erkannt, der vor einigen Tagen in der Lippe seinen Tod gefunden. Der Tote wurde in das hiesige Leichenhaus gebracht.

* **Hörde**, 22. Juni. Im benachbarten Benninghofen stürzte bei dem Abbruch eines Saales eine Mauer ein. 1 Arbeiter wurde getötet, 2 schwer verletzt.

* **Vohwinkel**, 22. Juni. Gestern Nachmittag 5 Uhr stieß der von Steele kommende Güterzug 3590 bei der Einfahrt auf dem Bahnhofe Vohwinkel auf Gleis 22 auf 19 beladene Wagen. Ein Packwagen, ein leerer Viehwagen, drei leere Personenwagen und 6 beladene Kohlenwagen sind erheblich beschädigt. Personen sind nicht verletzt. Der Zugverkehr erlitt keine Unterbrechung. Die Schuld trifft den diensthuenden Assistenten, der das Einfahrtssignal gab, trotzdem das Einfahrtssignal besetzt war.

* **Waldniel**, 20. Juni. Am vergangenen Mittwoch schlug der Blitz im benachbarten Amern in das Postgebäude ein. Von dem Schlage wurden, laut „Niederrh. Volksztg.", drei anwesende Damen betäubt. Die Telephondrähte waren geschmolzen.

Aus Nah und Fern.

[x] **Düsseldorfer Ausstellung 1902.** Am Donnerstag fand im Sitzungssaale der Ausstellung unter dem Vorsitze des Herrn Geheimraths H. Lueg eine Sitzung des Arbeitsausschusses der Ausstellung statt. Aus den geschäftlichen Mittheilungen des Herrn Vorsitzenden heben wir das Nachstehende hervor: An Platzmiethe werden etwa 40 000 Mk. mehr eingehen, als im Voranschlag mit 960 000 Mk. vorgesehen war. Von den bis jetzt ausgeschriebenen 932 000 Mk., von denen die Hälfte fällig war, sind bis 15. Juni 420 000 Mk. eingegangen. Die Mehreinnahme wird zur Vergrößerung und Verschönerung der Bauten benutzt. Was den Stand der letzteren anbelangt, so ist folgendes zu bemerken: Die Maschinenhalle ist derartig vorgeschritten, daß die Herstellung der Maschinenfundamente geschehen kann. Die Façaden werden Anfang Juli fertig, so daß dann die Halle in Benutzung genommen werden kann. Die Kesselhäuser sind sämmtlich in Arbeit. Dasselbe gilt von den Dampfschornsteinen. Die Hauptindustriehalle ist in ihren Hinterbauten nahezu vollendet. Es ist mit der Legung des Fußbodens begonnen worden. Die große Kuppel ist angefangen, und es soll Ende Juni eine Höhe von 30 Metern erreicht werden. Die mancherlei Anbauten an diese Halle haben hier und da Abänderungen und in Folge dessen Verzögerungen verursacht, es ist jedoch als sicher anzunehmen, daß die Halle bis zum 15. October in Benutzung genommen werden kann. Die Erweiterungsbauten der Halle I und III werden am 1. Juli begonnen und mit der Haupthalle gleichzeitig fertig. Das Hauptbierrestaurant wird bis zum 1. September in der Hauptsache fertig sein. Mit dem Bau des Hauptweinrestaurants wurde erst am 15. Mai begonnen, da sich constructive Schwierigkeiten ergaben und den Anforderungen der Baupolizei genügt werden mußte. Der Bau wird indessen bis 15. August unter Dach sein und gegen 15. October in Benutzung genommen werden können. Von den Privatbauten sind Krupp, der bergbauliche Verein, der Bochumer Verein und die Gutehoffnungshütte bereits so weit vorgeschritten, daß die Montage der Eisenconstruction um ein großes Stück gefördert ist. Die rheinische Metallwaarenfabrik hat vor 14 Tagen, die Firma Düsseldorfer Eisenbahnbedarf in Verbindung mit den übrigen Waggonfabriken in der verflossenen Woche mit den Bauten begonnen. Alle übrigen großen Gebäude werden in der zweiten Hälfte dieses Monats in Angriff genommen werden. Mit den kleineren Pavillons und Gebäuden wird sämmtlich im Juli begonnen werden. Es sind das Bauten, die leicht in vier Monaten fertig gestellt werden können. Die Pavillons bis zu 20 Quadratmeter werden noch rechtzeitig fertig gestellt, wenn sie im nächsten Jahre begonnen werden. — Im Anschluß an die geschäftlichen Mittheilungen wurde beschlossen, den Handelsminister, Herrn Möller, zu bitten, in das Ehrenpräsidium einzutreten. Aus den weiteren Verhandlungen sei das Nachstehende mitgetheilt: Herr Professor Roeber berichtete ergänzend über die Audienz bei dem Kaiser und über die kunsthistorische Ausstellung, die an Güte und Menge einen Umfang anzunehmen scheine, wie man in den kühnsten Hoffnungen nicht zu glauben gewagt habe. Ferner referirte Herr Professor Roeber über ein Project des Herrn Hagenbeck-Hamburg, welcher ein indisches Dorf auf die Ausstellung bringen will. Der Arbeitsausschuß erklärte sich im Grundsatz mit der Zulassung einer solchen Attraction einverstanden. — Durch Zuwahl wurde Herr Ingenieur Macco-Siegen in den Vorstand gewählt. Es wurde ferner auf einen durch Herrn Dücker erläuterten Antrag des Maschinenausschusses beschlossen, eine Anzahl von Firmen außerhalb des Ausstellungsgebietes, welche Pumpenanlagen und dergleichen unter Zubilligung ganz besonderer Vortheile für die Ausstellung zu liefern bereit sind, zuzulassen. — Um den Wünschen nach einer reicheren Ausgestaltung des großen Portals des Hauptausstellungsgebäudes Rechnung zu tragen, genehmigte der Arbeitsausschuß ein Project des Bauausschusses, welches die Herren Professoren Kleesattel und Schill erläuterten, und bewilligte hierfür eine Summe von 25 000 Mk. — Herr Oberbürgermeister a. D. Haumann berichtete, daß der Eintrittspreis für die Ausstellung bis 10 Uhr morgens auf 2 Mk., von 10 Uhr ab auf eine Mk. und von abends 6 Uhr ab auf 50 Pfg. festgesetzt sei. Ein Beschluß über das Abonnement wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

— **Intrup**, 22. Juni. Der Kaiser übernahm die Pathenstelle bei dem achten Sohne der Eheleute Bosse hier.

— **Paris**, 22. Juni. Die Automobilwettfahrt von Paris nach Berlin hat heute bei lebhaftem Andrange des Publikums begonnen. Unter den Ersten fuhr Braun in einem Wagen von deutscher Herkunft von 35 Pferdekräften ab; in seiner Begleitung befinden sich 4 Personen. Unter den Theilnehmern befinden sich u. a. Baron Zuilen und der Präsident des französischen Antimobilklubs Prinz Arenberg.

— **Madrid**, 24. Juni. In La Unirca stürzte ein Haus ein. Sieben Personen wurden getötet.

— **New-York**, 22. Juni. Nach einem Telegramm aus Omaha wüthete am Donnerstag Abend längs des Kaya Palaflusses ein heftiger Cyclon. Neun Personen wurden getötet oder tötlich verletzt. Eine große Anzahl erlitten schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Alles, was sich auf dem Wege des Sturmes befand, wurde zerstört.

— **New-York**, 24. Juni. Adalbert Hay, ehemaliger amerikanischer Konsul in Prätoria und Sohn des Generals Hay, fiel in Newhagen (Connektikut) aus dem Fenster des Hotels und war sofort tot. Er hatte sich, nachdem er den Abend mit einigen Schulfreunden verbracht hatte in bester Stimmung nach seinem Zimmer begeben. Augenscheinlich hat er, als er um, zu rauchen, an das Fenster trat, das Uebergewicht bekommen, sodaß er auf die Straße stürzte.

— **New-York**, 24. Juni. Eine Depesche aus Roanoka (Virginien) besagt, daß in Pocahontas in Folge des Bruches eines auf einem Hügel angelegten Dammes über 300 Menschen ertrunken und durch die niederstürzenden Wasser ganze Häuser weggeschwemmt seien. Das Unglück geschah um Mitternacht. Die Mehrzahl der Ertrunkenen sollen Bergarbeiter und deren Angehörige sein. Einer Blättermeldung zufolge sollen auch die Städte Kaystone, Elkhorn, Vivian und andere Orte durch Ueberschwemmungen heimgesucht und die dortigen Bahnlinien auf 25 bis 30 Meilen zerstört worden sein.

Lokales.

Bocholt, 25. Juni.

✠ Der Verein für jugendliche Arbeiter feierte gestern das Fest seines Schutzpatrons, des heil. Aloysius, in überaus schöner Weise. Am Morgen gingen die Mitglieder gemeinschaftlich zum Tische des Herrn. Die weltliche Feier im Vereinshause, wozu sich außer den Mitgliedern und deren Eltern und Angehörigen so viele Freunde und Gönner des Vereins eingefunden hatten, daß der Vereinssaal die Erschienenen nicht zu fassen vermochte, begann um ½6 Uhr. Nach einem mehrstimmigen Liede seitens des Vereinschores hielt einer der hochwürdigen Herren Jubiläumsprediger an die Mitglieder eine zu Herzen gehende Ansprache. Ausgehend von dem Bilde des hl. Aloysius, das, reichgeschmückt, im Saale Aufstellung gefunden hatte, wies er auf die Tugenden des Schutzpatrons hin und zeigte im Einzelnen, wann und wie ein junger Arbeiter dieselben nachahmend bethätigen könne. Der Vereinspräses, Herr Kaplan Gieben, bat die Eltern, die Bestrebungen des Vereins durch thätige Mitarbeit ihrerseits fördern zu helfen. Deklamationen und gemeinschaftliche Lieder füllten die Pausen aus. Den Schluß der Feier bildete die Aufführung des Körnerschen Trauerspiels „Zriyni". Dieses herrliche Stück wurde von jungen Mitgliedern so exakt und sicher gespielt, daß die Darsteller das gespendete Lob wohl verdienten. Wir wollen die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne dem so wichtigen Vereine für jugendliche Arbeiter weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen gewünscht zu haben.

⊙ In der Generalversammlung des hiesigen Radfahrervereins „All Heil," welche am Samstag Abend im Vereinslokale (H. Wolbring) stattfand, wurden zu Vorstandsmitgliedern gewählt resp. wiedergewählt die Herren Fr. Schreiber als Vorsitzender, Vincenz Riepenhoff als zweiter Vorsitzender, F. Ellering als Schriftführer, H. Wolbring als Kassirer, A. G. Köster als erster und H. Nienhaus als zweiter Fahrwart.

⊲ Ein eigenthümliches Plätzchen zum Nisten hat sich eine Meise gewählt. Dieselbe hat, wie uns von einem Leser unseres Blattes mitgetheilt wird, ihr Nest in dem oberen Theile einer Pumpe angelegt und läßt sich nunmehr in ihrer Arbeit, 13 hungrige Schnäbel zu stopfen, durch die Wasser holenden Leute durchaus nicht stören.

⊙ Im benachbarten Dingden verunglückte am Sonntag ein Kind, indem es in eine Jauchegrube fiel und ertrank, bevor der Unfall von erwachsenen Personen bemerkt wurde.

□ Im Niederbruch ereignete sich gestern Abend ein bedauerlicher Unfall. Ein zweijähriges Kind wurde durch eine mit Holz beladene Handkarre überfahren und erheblich verletzt, sodaß sogleich ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

⊙ Postalisches. Die Ansichtskarten-Industrie hat einen solchen Aufschwung genommen, daß naturgemäß in der Sucht, immer wieder etwas Neues zu bieten, bisweilen auch die Grenzen überschritten werden, die von der Post für den Begriff „Postkarte" festgesetzt worden sind. So sind neuerdings massenhaft Ansichtskarten mit auf der Rückseite aufgeklebten Briefchen, Telegrammen u. s. w. in den Handel gebracht worden. Diese Karten werden von der Postverwaltung von der Beförderung ausgeschlossen, da die Verbindung einer Postkarte mit einem Briefe nach den postalischen Bestimmungen unzulässig ist. Die Karten werden an den Aufgeber zurückgegeben, wenn er seine Adresse vermerkt hat, andernfalls werden sie dem Briefpostamt zugeschickt und nach einiger Zeit verbrannt.

(*) Auf der Ausstelung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Halle a. d. S. erhielten von westfälischen Ausstellern in der Molkerei-Abtheilung für frische Butter aus saurem Rahm, ungesalzen: Je einen ersten Preis die Molkereigenossenschaften Oelde, Neuengeseke und Soest, je ein zweiter Preis wurde den Molkerei-Genossenschaften Borgeln, Burbach, Herzfeld und Lohne bei Sassendorf zuerkannt, je einen dritten Preis erhielten Herr Oskar Bodenstedt-Bad Driburg und die Molk.-Gen. zu Bönen, Borken i. W., Erwitte, Horn i. W. Niederense b. Soest, Paderborn. Für frische Butter aus saurem Rahm, gesalzen, erhielten u. a.: Je einen zweiten Preis die Molk.-Gen. Herzfeld und Borgeln, mit einem dritten Preis wurde die Butter der Molk.-Gen. Borken, Erwitte, Lohne bei Sassendorf, Niederense bei Soest, Unna i. W. und Witten a. d. Ruhr ausgezeichnet.

Herr Generalmajor von Salzmann hat dem Vorsitzenden des Pferdezuchtvereins des westlichen Münsterlandes, Herrn Emil Fehlings, mitgetheilt, daß sich die Herren Officiere, wie in früheren Jahren, an dem für das demnächstige Rennen auf Heidefeld vorgesehenen Officier-Jagdrennen und Brigaderennen gerne betheiligen werden. Da sich an dem Termine des Rennens auch das Kürassierregiment (v. Driesen), sowie das 8. Husarenregiment auf dem Uebungsplatze Friedrichsfeld befinden, so ist zu erwarten, daß auch den genannten Regimentern angehörige Officiere sich an dem Rennen betheiligen werden.

(*) Das Weglassen des Prädikates „Herr" auf der Adreßseite einer Zuschrift ist eine Beleidigung. Im März d. J. verurtheilte das königl. Schöffengericht zu Glauchau einen Bauunternehmer aus Meerane wegen Beleidigung zu 20 Mark Geldstrafe, evt. 4 Tagen Haft, weil der Angeklagte dem Kläger, einem Glauchauer Bankier, eine Postkarte gesandt, auf deren Adreßseite er das Prädikat „Herr" weggelassen hatte. Die Berufung, welche der Verurtheilte gegen dieses Erkenntniß einlegte, wurde verworfen.

Neueste Meldungen.

* **Berlin**, 24. Juni. Das „Kleine Journal" meldet, die jetzt auch von anderer Seite bestätigte Nachricht, daß Königin Wilhelmina von Holland bei ihrer Anwesenheit in Berlin den Kaiser für die Sache der Buren zu interessiren versucht habe, und daß auch ein diesbezügliches Rundschreiben an die europäischen Höfe vorbereitet sei.

* **Berlin**, 24. Juni. Die vielfach erörterte Frage, ob Graf Bülow die bei der Enthüllung des Bismarck-Denkmals gehaltene Rede vorher dem Kaiser unterbreitet habe, erledigt sich, wie die „Montags-Ztg." mittheilt, dadurch, daß sämmtliche in Gegenwart des Monarchen zu haltenden Reden im Voraus, also nicht etwa erst vor einer etwaigen Veröffentlichung dem Oberhofmarschallamte zur Censur vorgelegt werden müssen.

* **Hamburg**, 24. Juni. Der „Hamb. Cor." ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die von verschiedenen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über ein Gespräch des Kaisers mit dem Generaldirektor Ballin bezüglich der Uebernahme eines Ministerportefeuilles unbegründet sind. Ebenso seien Aeußerungen des Kaisers über die Religionszugehörigkeit des Ballin nicht gefallen.

* **Paris**, 24. Juni. In der Nachtsitzung von Samstag zum Sonntag wurden zahlreiche Abänderungsanträge zu Artikel 18, der die Vertheilung des Vermögens der aufgelösten Kongregationen betrifft, berathen und der Abänderungsantrag Trarieux angenommen, wonach sämmtlichen Mitgliedern der aufgelösten Kongregationen, welche keine gesicherte Existenzmittel haben, eine lebenslängliche Rente bewilligt wird; hierauf wurden Artikel 18, sowie die übrigen Artikel und schließlich das ganze Gesetz mit 173 gegen 99 Stimmen angenommen und die Sitzung gegen 1¾ Uhr morgens aufgehoben. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

* **Barcelona**, 24. Juni. Hier herrscht große Erregung, weil die Regierung die für die katalonischen Abgeordneten abgegebenen Stimmen für ungültig erklärte. Die katalonische Partei plant Kundgebungen, um der Regierung ihre Macht zu beweisen. Die hiesigen Deputierten, deren Mandate für ungültig erklärt wurden, reisten von Madrid hierher nach Veröffentlichung eines Protestes ab.

* **Madrid**, 24. Juni.. Gestern fanden nach der Versammlung der Freidenker stürmische Kundgebungen gegen die Klerikalen statt.

* **London**, 24. Juni. Aus Port Elizabeth wird gemeldet: Die Buren rieben unter Malan eine Abtheilung Middeland-Munted-Rifles bei Waterkloof vollständig auf. Die Engländer verloren 17 Tote, eine Anzahl wurden verwundet und 109 gefangen genommen. Die englische Kolonne unter Crabbe wurde nahe vor Klippfontein geschlagen und verlor 11 Tote, 28 wurden verwundet und 47 zu Gefangenen gemacht. Die Kommandos Kruitzinger und Malan rücken nach dem Westbezirk weiter vor.

* **Petersburg**, 24. Juni. In hiesigen diplomatischen Kreisen cirkulirt das Gerücht, Präsident Krüger werde demnächst vom Kaiser Wilhelm empfangen werden. Unterhandlungen seien bereits eingeleitet.

* **Shanghai**, 24. Juni. Die von der Türkei nach China gesandte Mission ist gestern nach Japan abgereist. Es wird geglaubt, daß die Mission über die transsibirische Bahn nach der Türkei zurückkehrt.

* **Washington**, 24. Juni. General Chaffee ist zum Militärgouverneur der Philippinen ernannt worden.

* **Peking**, 24. Juni. Seit einiger Zeit courfiren Gerüchte, daß in Tschian und Kalgan vier belgische Missionare ermordet worden seien. Es wurde denselben jedoch kein Glauben geschenkt, da die chinesischen Beamten, welche mit jenem Bezirk in Verbindung stehen, die Richtigkeit der Meldung bestreiten. Schließlich lauteten die Nachrichten so bestimmt, daß der belgische Gesandte gestern Boten absandte, um das Thatsächliche zu erfahren. Die Mission ist stark befestigt und Priester und eingeborene Christen hatten dieselbe während des letzten Aufstandes inne, ohne daß sie belästigt worden waren. Man erzählt sich, daß Soldaten aus der Armee Tungfuhsiang's, die in jener Gegend marodirten, im Laufe des April die Mission überfallen hätten, während die Thore offen standen, die Insassen niedermachten und sie ihres Eigenthums beraubten. Die Entfernung und die Verhältnisse des Landes machen eine Entsatzexpedition unausführbar.

Litterarisches.

Die soeben erschienene Nummer 13 des III. Bandes der Wochenschrift „Die Welt" beschreibt in einem mit herrlichen Bildern ausgestatteten Artikel die Entwickelung der Gartenbaukunst. Auch bringt sie Kunde von Eichstätt und Eichstätts Jubelpriester, dem hochw. Herrn Bischof Freiherrn v. Leonrod, der am 24. Juni sein 50jähriges Priester-Jubiläum feiert. Besonders interessant werden die Leserinnen die „Welt der Frauen" finden, die dieses Mal eine eingehende Besprechung der diesjährigen Sommermoden gibt. Das stimmungsvolle Gedicht „St. Johannisfeuer" von F. W. Helle bringt uns einige für das Fest des Vorläufers Christi sich eignende Gedanken in vollendeter Form. Die Rundschau, in der natürlich ein Bild der Enthüllungsfeier des Bismarck-Denkmals nicht fehlen kann, enthält neben Neuernannten, Armeeauszeichnungen und einem neu erfundenen Wasserfahrzeug noch das eigenartige Denkmal der Thiermalerin Bonheur zu Fontainebleau. Die Nummer enthält auf 20 Seiten 26 Illustrationen und kostet nur 10 Pfennige.

Seid. Blouse Mk. 4.35

u. höher — 4 Meter — sowie „Henneberg-Seide" in schwarz, weiß u. farbig, v. 95 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. An Jedermann franko und verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.), Zürich.

— **„Der Rhein von Bingen bis Coblenz**, Panorama aus Vogelschau mit Ansichten von anliegenden Ortschaften und Burgen", so lautet der Titel einer neu erschienenen Serie sog. Liebig-Bilder, bunte Kärtchen, durch die die Compagnie Liebig auf ihr Fleisch-Extract aufmerksam macht. Diesmal ist eine ganz eigenartige Form gewählt: Legt man die Bilder unter einander, so bieten sie im Zusammenhang einen Ueberblick jener schönen Rheinstrecke, mit deutlicher Bezeichnung der Eisenbahnlinien, daneben einzelne Ansichten in etwas größerem Maaßstabe. Wer diese wunderbar schöne Tour machen will, den werden die neuen Liebig-Bilder besonders interessiren. Die Rückseiten enthalten, neben kurzen Erläuterungen zum Panorama, Hinweise auf das echte Liebig's Fleisch-Extract, das neben seinem vielseitigen Nutzen für die Hausfrau, auch von Reisenden und Sportfreunden mit Recht so hoch geschätzt wird.

Bei nassem Wetter schmieren jetzt die meisten Frauen die Schuhe ihres Haushalts nur noch mit Krebs-Fett, denn das Leder wird dadurch wasserdicht und hält länger

Neustraße 11.

Weißes Hemdentuch
pr. Meter
12 Pf.

Gesäumte Gerstkorn-Handtücher zu
7 Pf.

Graues Rockfutter
pr. Meter
15 Pf.

Schwarzes Rockfutter
pr. Meter
16 Pf.

Kleiderdruck pr. Meter
20 Pf.

Karrirte Kleiderstoffe
per Meter
30 Pf.

Schwere fertige Unterröcke
zu
75 Pf.

Herrlicher Zephir zu Blousen,
im Aussehen wie Seide,
pr. Meter
30 Pf.

Prachtvoller, waschechter Satin
zu Ueberzügen, pr. Meter
27 Pf.

Große Wirthschafts-Schürzen
zu
58 Pf.

Weiße Damen-Unterhosen
mit breitem Feston zu
1 M. 20 Pf.

Gerstkorn zu Handtüchern
pr. Meter
15 Pf.

Läuferstoffe pr. Meter
von **18 Pf.** an.

Riesenstöße weißer Tischtücher
mit kleinen, leicht zu entfernenden Fleckchen zu
Schleuderpreisen.

Hunderte von Resten für die
Hälfte
des regelmäßigen Werthes.

Abgepaßte Gardinen zu
staunend
niedrigen Preisen.

Neustrasse 11.
Gustav Gompertz.

Ein Knecht u. eine Magd

gegen hohen Lohn auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Expedition dss. Bl.

Eine mechanische Deckenweberei in M.Gladbach sucht einen tüchtigen

Untermeister,

der mit der Jacquardweberei u. Hacking-Patent gründlich vertraut ist. Angabe der bisherigen Stellungen und der Gehaltsansprüche werden erbeten durch die Exped. ds. Bl.

Ein Mädchen

sucht Kunden, um für dieselben zu waschen und zu putzen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

---

2 ordentl. junge Leute finden Kost und Logis.
Gasthausstraße 527.

Zum 1. Juli sind am Westend

2 große Zimmer

zu vermiethen.
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Josef Heymann zu Bocholt wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 7. Juni 1901 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 7. Juni 1901 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Bocholt, den 22. Juni 1901.

Königliches Amtsgericht.

Verkauf.

Am Mittwoch, den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen bei der hiesigen Pfarrkirche:

ca. 180 Stück Fahnenstangen, zu Gerüstbäumen und Balkenschlieten geeignet, sowie eine Parthie alter **Dachschiefer**

öffentlich verkauft werden.
Rhede, den 20. Juni 1901.

Der Kirchenvorstand.

Gelegenheitskauf!

Ca. 300 bis 400 Sensen u. Sichten
prima Qualität
per Stück nur 1.40 Mk.

H. Hengefeld,

31 Nordstraße 31a.



Wer
Hochzeitsgeschenke, Namenstagsgeschenke
braucht, kaufe dieselben nur bei
M. Mühlfelder
am Ostermarkt, Bocholt.

Die Preise sind daselbst enorm billig und die Auswahl überraschend groß, wie aus folgendem Verzeichniß ersichtlich ist.

Besonders empfohlen werden:
Heiligenstatuen in Porzellan und echter Kirchenmalerei,
Crucifixe,
vernickelt und gut vergoldet,
Tafelaufsätze, Obstschaalen,
Wein-, Bier-, Liqueurservice,
Kaffee- und Ess-Service,
Sanduhren, Bowlen,
Candelaber, Blumenkörbe,
Haushaltungstonnen u. Etagèren,
Steh- und Hängelampen,
Garantie-Waschkessel,
Waschservice, Heiligenbilder,
Landschaften,
Blumentische, Blumenständer,
Vogelkäfige und Ständer,
complete Kücheneinrichtungen
etc. etc.

Streng reelle Bedienung.
Umtausch gerne gestattet.

Hülfe in der Noth

ist eine

Taschen-Apotheke

Preis 1.— Mk.
Für Reisen und Ausflüge sehr zu empfehlen.
J. & A. Temming'sche Buchhandlung.

Blaue Fabrik-
Kittel-Schürzen
von Mark 1,80 an.
Waarenhaus A. Weyl.

Boers,

pract. Zahn-Arzt,
Langenbergstr. 498.
Sprechst. 9—½1, 3—6 Uhr.

Central-Zeitungs-Bureau,
Annoncen-Expedition, Münster i. W.
Vortheilhafteste Insertion für alle Zeitungen.

Zoologischer-Garten, Münster.
Vom 20. bis incl. 30. Juni:
Täglich 2 Vorstellungen.
Große Specialitäten-Vorstellungen
des ersten Wiener preisgekrönten
Specialitäten-Ensemble
Kapitain Josef Strohschneider.
Ballet, National-Tänze, Akrobatik ꝛc.
Besteigen des 60 Fuß hohen, 300 Fuß langen **Thurmseiles.**
Riesen Luftballon
„Ascension".
Aufstieg am Donnerstag, den 27., Sonnabend, den 29. und Sonntag, den 30. Juni. Anfang der Füllung Vorm. 8 Uhr.
Mitfahrt 50 Mark.
Entree **50 Pfg.**, Kinder **25 Pfg.**

Eine gute Vertretung
können Herren, welche Wirthe besuchen, bekommen durch den Absatz uns. allerbesten Bierpressions-Reinigungsmittels **„Lamorini".** Groß. Consum, hoher Verdienst. Bei der warmen Witterung besond. gut einzuführen, da Reinig. auf kaltem Wege geschieht. Bei größ. eig. Bezügen geben auch Alleinverkauf.
Eberenz & Müller, Frankfurt a. M.

Ein mit der ganzen Kundschaft in Kohlenrevier gut bekannter und eingeführter

Agent

der ständig reist, sucht die Vertretung einer leistungsfähigen Firma in Baumwollwaaren.
Off. unter U. 4 an die Exped.

Ein Mann empfiehlt sich zum
Gras- u. Roggenmähen
per Ruthe 1½ Pfg.
Anmeldungen werden bei Wwe. H. Buß (Kreuzstraße), an der neuen Kreuzkapelle und in der Expedition ds. Bl. entgegen genommen.
Joh. Stomp,
alte Kreuzkapelle, Hemden.

Lohnarbeit

für breite ein- und mehrspulige Stühle, sowie Patent-Rauhmaschine gesucht.
Offerten unter **P. 165** an die Exped. dieses Blattes.

Frisches
Sauerkraut

empfiehlt
à Pfund 20 Pfg.
Ed. Rademaker.

---

200 Pfund schöne
Stachelbeeren
(zum Einmachen)
Pfund 10 Pfg.
Gärtnerei Stenern.

75000 Fl. Sect,

vorzüglichste Qualität, brill. mousirend, werden von einer bedeut. **Rheinischen Sectkellerei** bei Abnahme in Kisten von 12—60 Fl. à ⅕ Fl. mit M 1.00 incl. Emballage ab Leipzig vor Eintritt der
Schaumweinsteuer
abgegeben. Garantie für reinen Traubenwein und Haltbarkeit. Probeflaschen per Nachnahme.
Möckel & Grosser, Leipzig.
Geeignete Vertreter gesucht.

Wasche mit **Luhns** Wasch-Extract.
Luhn's Seifenfabrik Barmen-R.

1½ Scheffelgefäe
Heugras
unter der Hand zu verkaufen.
Wilh. Rüters,
Hohenzollernstraße.

Königlich belohnt

sich der tägliche Gebrauch von
Radebeuler Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: „Steckenpferd",
der besten Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickel, Finnen, Hautröthe, Blüthchen, Leberflecke** ꝛc.
à Stück 50 Pfg. bei
Alb. Hoepfner, Adler-Drog.
und **Herm. Wielers.**

Die Leser werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, die sie auf Grund von in diesem Blatte veröffentlichten Anzeigen machen, sich stets auf dasselbe zu beziehen.

Enorm billig!

Gesäumte Gerstkornhandtücher . . . zu	**5 Pf.**
Ein Meter breites schwarzes Rockfutter Meter	**15 Pf.**
Karrirte Kleiderstoffe . . . . . Meter	**25 Pf.**
Kleider-Cattune . . . . . Meter	**20 Pf.**
Nonneline, reine Wolle . . . . Meter	**35 Pf.**
Waschechter Satin, zu Ueberzügen . Meter	**25 Pf.**
Läuferstoffe . . . . . Meter	**16 Pf.**
Kinder-Kittelschürzen . . . . . zu	**25 Pf.**
Fertige Biber-Unterröcke . . . . zu	**50 Pf.**
Mannshemden, schwarz u. weiß gestr., zu	**80 Pf.**
Leibchenhosen, blau Cheviot, .. zu	**0,60 Mk.**
Manchesterhosen . . . . . zu	**2,20 Mk.**
Herren-Anzüge . . . . von	**6,50 Mk.** an.
Reinleinene Taschentücher Dzd.	**3,00 Mk.**

Waarenhaus A. Weyl.

St. Georgius-Schützen-Verein.

Am Samstag, den 29. Juni (Peter und Paul):

Concert und Ball.

Anfang des Concertes 4 Uhr Nachmittags,
„ „ Balles 9 „ Abends.
Die Musik wird ausgeführt von der Capelle des 57. Infanterie-Regiments.
Entrée: Für fremde Herren à 1,00 Mk.
„ Damen à 0,50 Mk.
Der Vorstand.

Terrazzo-Fußböden, Spülsteine ꝛc.

Cement-Beton-Gewölbe u. Fußböden.

Herstellung von wasserdichten Kelleranlagen unter Garantie besorgt billigst
W. Zeuzem, Coesfeld.

Die beiden
Ladenlokale

sowie die erste Etage meines Neubaues (Osterstraße) sind zum Herbst zu vermieth.
Franz Behnen, Ludgerusstr.

Eine schöne Wohnung

von 5 Räumen nebst Bodenraum und Keller in der Mitte der Stadt zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine schöne
Oberwohnung

von 6 Räumen, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, ist (auch getheilt) per 1. September zu vermiethen
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein Haus

mit Hofraum in bester Lage der Stadt unter der Hand zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

„Diskret"

Ackermann's Universal-
!Wanzentod!
rottet **sicher** alle Wanzen mit Brut aus. In Flaschen à 50 und 100 Pfg. allein zu haben in der St. Georgius-Apotheke
W. Reygers am Markt.

Eine kleine Familie sucht eine
WOHNUNG

von 4 Räumen in der Nähe der Stadt.
Offerten mit Preisangabe unter **Y. Z.** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Eine bessere
Wohnung

von 6 Räumen nebst Zubehör zum 1. Oktober, am liebsten am Neuthor, gesucht
Offerten mit äußerster Preisangabe unter **T 120** an die Expedition ds. Bl.

Sie sind entzückt

von der thatsächlich unvergleichlichen Wirkung, dem zarten, sammetweichen, reinen, blendendweissen Teint und Gesichtsfarbe, welche die Anwendung der **Original-Lilienmilch-Seife, Stern des Südens,** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von **Bergmann & Co., Berlin v. Frkf. a.M.,** verursacht. Preis pr. St. 50 Pf. bei:
Apotheker F. ARENS.
do. W. REYGERS.

Das seit **1885** bestrenommirte
Bettfedern-Versandthaus
von C. F. Kehnroth, Hamburg,
versendet unter Garantie für reellste Bedienung, geg. Nachnahme:
Sehr gute Sorte 1,25 und 1,40 M.,
feine Halbdaunen 1,60 und 1,75 M.,
schöne weiße Federn 2,— und 2,20 M.,
hochf. weiße Federn 2,35 und 2,85 M.,
Daunen (Flaum) 2,50 und 3,— M.
weiße Daunen 3,75 und 4,25 M.